

## *Zeiten*

7. April 2014

Wenn in rabenschwarzer Nacht  
irgendwann der Mond erwacht,  
ob als Sichel oder Ball,  
wissen wir in jedem Fall,  
daß die Welt nimmt eine Rast  
von des Alltags grauer Last...

Sterne tanzen einen Reigen,  
die sich nun am Himmel zeigen  
und ganz still wird uns're Welt,  
die uns sonst in Atem hält...

Mensch und Tier wollen jetzt ruh'n,  
nach der Arbeit und dem Tun  
und der Nachtwind schon bereit,  
singt ein Lied aus alter Zeit...

Still wird es in jedem Haus  
und die Lichter gehen aus;  
kaum ein Laut klingt durch die Nacht,  
wenn die Welt ein Päuschen macht.

Naht der Morgen irgendwann  
sich das sehr schnell ändern kann,  
denn beim ersten Hahnenschrei  
ist die Ruhe dann vorbei.

Hektik macht sich wieder breit  
und ein Jeder ist bereit  
sich zu stürzen vehement  
auf das, was man Leben nennt ...

Schon beim ersten Tageslicht  
ist die Stille weggewischt  
und vergessen ist die Nacht,  
wenn der Tag ganz neu erwacht,  
denn beim ersten Sonnenstrahl  
erscheint allen ganz „normal“,  
daß man hastet, rennt und lacht  
weil das Leben Freude macht !!!

## *Regentropfen*

17. Januar 2015

Wenn ich aus meinem Fenster schau',  
ganz gleich zu welcher Jahreszeit,  
und ist der Himmel grau in grau,  
macht Traurigkeit sich oftmals breit.

Mir fallen viele Dinge ein,  
die ich schon lang' nicht mehr bedacht;  
ein längst vergess'nes Stelldichein,  
was die Erinner'ung mit mir macht.

Auf einmal ist es wieder klar  
was längst vergessen man geglaubt',  
man denkt daran was einmal war  
bevor die Zeit es uns geraubt ...

Wie Schemen sieht man manches Bild  
weil es doch oft zu lange her  
und längst stimmt uns inzwischen mild  
was einmal trostlos schien und schwer.

Die Regentropfen, die nun fallen,  
zerbersten wie ein ferner Traum  
und sind wie Grüße mir von allen,  
die längst verblaßt in Zeit und Raum ...

Am Fensterglas seh' ich sie rinnen,  
die Tränen, die niemals geweint  
und plötzlich weiß ich in mir drinnen,  
daß mich damit nichts mehr vereint.

Die Regentropfen an den Scheiben  
perlen sogleich am Fenster ab.  
Sie können niemals lange bleiben,  
weil ich sie bald vergessen hab' ...

## *Sellemols...*

1. November 2007

„Sellemols“ man etwas nennt  
das fast keiner heut' mehr kennt.  
Man erinnert sich nur schwer;  
allzu lange ist es her.  
Es war einst, vor langer Zeit  
und ist jetzt Vergangenheit!

„Sellemols“ ist längst vorbei,  
und es nützt auch kein Geschrei  
und zu uns'rem großen Glück  
bringt's auch keiner mehr zurück,  
und man sagt sich voller Qual:  
„Das war anno dazumal“!

„Sellemols“ ist stets bereit,  
war es auch vor langer Zeit.  
Und wir denken oft daran,  
daß man nichts mehr ändern kann,  
wenn man einst vor lauter Hast  
hat im Leben was verpaßt!

„Sellemols“, das klingt ganz locker  
und haut manchen fast vom Hocker,  
dem zu spät wird oftmals klar,  
was für ihn verloren war!  
Und so mancher wird verlacht,  
weil er zu spät „aufgewacht“!

„Sellemols“ geht immer weiter,  
ist mal traurig und mal heiter.  
„Sellemols“ in Raum und Zeit  
steht für die Unendlichkeit.  
Was dann bleibt ist einerlei:  
„Sellemols“ ist längst vorbei ... !!!

## *Christkind's Lieblingstier*

Eine Weihnachtsgeschichte, 16. Dezember 2012

Als vor mehr als zweitausend Jahren in Bethlehem das Volk zusammen strömte, weil der Kaiser angeordnet hatte es solle sich zählen lassen, begaben sich auch Maria und Joseph dorthin, denn als gehorsame Untertanen wollten sie nicht gegen die Anordnungen des Herrschers verstoßen.

Maria war hochschwanger, wie man wußte, und da sie aus diesem Grunde nicht mehr so gut zu Fuß war, setzte sie Joseph auf seinen Esel Benjamin, der sie tragen und ihr damit den beschwerlichen Weg erleichtern sollte. Allerdings hatte Joseph nicht bedacht, daß die Schaukelei auf dem Rücken des Tieres Maria nicht schonen, sondern die Geburt ihres Kindes einleiten könnte, was letztlich dann auch geschehen sollte.

In Bethlehem selbst waren durch den Andrang der vielen Menschen von außerhalb alle Schlafplätze belegt und alle Gasthäuser und Herbergen hoffnungslos überfüllt. In manchen Häusern rückte man etwas enger zusammen um eventuell doch noch den einen oder anderen Schlafplatz anbieten zu können. Eine solche Gelegenheit sich nebenbei etwas dazu zu verdienen würde es bestimmt so schnell nicht wieder geben.

So kam auch Bauer Isaac auf die Idee in seinem Viehstall etwas aufzuräumen, um vielleicht eine Schlafgelegenheit anbieten zu können. Seine Frau Miriam war zunächst völlig gegen diese Idee, denn sie fand es weder menschenwürdig noch gastfreundlich einen Platz in einem Stall herzurichten. Allein, es half nichts. Isaac, der immer gerne etwas dazuverdienen wollte, ließ sich nicht beirren und räumte hin und her, daß nur so die Staubwolken aufstoben und Miriam hustend den Stall verlassen mußte. Sie konnte vor lauter Staub nichts mehr genau sehen und bekam auch keine Luft mehr, als ihr Mann sich so immens dort austobte.

Schließlich rief er nach ihr, als seine Räumerei überstanden war und sie staunte wie reinlich alles aussah. Im Stall hatte er Stroh aufgehäuft und eine stattliche Ruhestätte daraus gemacht und aus Platzgründen die wenigen Tiere in der Ecke neben dem Stroh angebunden.